

生花



# ***IBV - INFO***

Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 29 Nr. II  
April 2009





## Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

**D**as Schöne am Frühling ist, dass er immer dann kommt, wenn man ihn am dringendsten braucht.  
(Jean Paul)

Vogelgezwitscher am frühen Morgen kündigt an, jetzt ist endlich Frühling! Sogar der Specht hat angefangen, sein Heim zu bauen. Am meteorologischen Frühlingsanfang, am 1. März hörte ich ihn dieses Jahr zum ersten Mal pochern. Überall drücken die grünen Spitzen der Blumenzwiebeln durch die noch feuchte Erde. Die sonnigen Nachmittage tun gut, der Frühlingswind ist lau, die Luft hat einen besonderen Klang. Fröhlich und mit Schwung scheinen die Menschen ihres Weges zu gehen. Welche positiven Veränderungen durch ein klein wenig Wärme und Helligkeit hervorgerufen werden! Machen wir uns das doch für unsere Ikebana-Kurse im Frühjahr zu Eigen – der Erfolg stellt sich umgehend ein.

Die typische Frühlingsblume dürfte die Tulpe sein – die Königin der Zwiebelblumen. In hellen leuchtenden Farben und als Neuzüchtungen mit extravaganten Formen sind sie als Schnittblumen oder in Töpfen allerorten anzutreffen. Wir Ikebanisten haben unsere Mühe mit der eigensinnigen Schönheit. Wächst sie doch noch im Arrangement neugierig einige Zentimeter. Ihr Eigenleben entwickelt sich weiter durch das Öffnen der Blüte. Der Blick auf ihr Innenleben wird frei. Die dunklen Staubgefäße bilden einen samtigen Kontrast zur wachsigen

Oberfläche des Blütenbodens. Die Tulpe hat den Menschen schon seit dem 17. Jahrhundert den Kopf verdreht und viele ihrer Liebhaber in den Ruin getrieben. Tulpen waren exotische Kostbarkeiten und wurden zum Statussymbol. Atemberaubende Summen wurden für diese Zwiebeln bezahlt. Im Jahr 1637 sanken die Preise für diese Sammlerobjekte, der Tulpenmarkt brach zusammen. Manche Geschäftsleute verloren so innerhalb kurzer Zeit ihr gesamtes Vermögen – ein wirtschaftlicher Zusammenbruch wie bei einem Börsencrash. Kommt Ihnen diese Situation bekannt vor? Ich bin froh, dass ich nur einfache Tulpen in meinem Garten habe; ein paar Wildtulpen und die fröhlichen gelben, die mich an Ostereier erinnern. Viel Informatives zur Tulpe gibt es ab Seite 4. Schreiben Sie uns, wenn Sie sich für ein Schwerpunktthema interessieren.

Ein Schwerpunkt 2009 für uns IBV-Mitglieder ist die Buga in Schwerin. Am 23. April findet die Eröffnung statt. Vielleicht können wir im Fernsehen schon einen kleinen Einblick gewinnen, was uns Ende August erwartet. Noch im April anmelden zur unserer Ausstellung auf der Buga!

Jetzt steht aber erst einmal der jährlich stattfindende Kongress auf dem Plan. Wie jedes Jahr beginnt der Kongress mit der Jahreshauptversammlung. Drei Ämter stehen zur Wahl an: SchriftführerIn, KongressleiterIn und MedienreferentIn. Die beiden ersten Amtsinhaberinnen stellen sich zur Wiederwahl. Die Amtszeit des Medienreferenten, Dr. Norbert Reuter, ist laut Satzung nach drei Wahlperioden abgelaufen. Hierzu suchen wir engagierte KandidatInnen.

Außerdem wird das Amt eines Kassenprüfers neu zu besetzen sein. Trauen Sie sich – Damenwahl! Natürlich sind auch die 10% Männer unseres Vereins wahlberechtigt und wählbar. Übrigens wir Frauen feiern ein Jubiläum - seit (erst) 90 Jahren gibt es das Frauenwahlrecht. Der 1. Weltkrieg war beendet. Ihre Chance erhielten die Frauen in der Krise – wie wahr und aktuell! Keine Sorge, das IBV-Präsidium hat umsichtig gearbeitet. Lesen Sie die Zahlen des Kassenberichts 2008 unserer Kassiererin Heide Klages. Jedoch kommen wir nicht darum herum, Gebührenerhöhungen für den nächsten Kongress 2010 zu beschließen. Die Plätze im Wilhelm-Kempf-Haus sind ausgebucht. Die Kongress- und SeminarleiterInnen arbeiten auf Hochtouren, um uns abwechslungsreiche Ohara – Tage in Naurod zu präsentieren.

*Man kann einen seligen, seligsten Tag haben, ohne etwas anderes dazu zu gebrauchen als blauen Himmel und grüne Erde.*  
(Jean Paul)

Nun wünsche ich Ihnen ein behutsames Frühlingserwachen im März, frohe Ostertage im April und einen schwungvollen Tanz in den Mai. Anschließend können wir das 50-jährige Bestehen der 1. Deutschen Ikebana-Schule vom 1.-4. Mai mitfeiern.

Freuen wir uns auf das Wiedersehen!

Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch  
Präsidentin



Seite 4



Seite 20



Seite 22

# INHALTSVERZEICHNIS



	Seite
Fotos Mantelseite vorne und hinten zum Sonderthema Tulpe	
Präsidiumsbrief	02
Sonderthema Tulpen	04 -14
Information zur BUGA 2009 Schwerin	15 -17
Mit einem „Feuerwerk“ ins Jubiläumsjahr!	18
Informationen zur Satzungsänderung	19
Ikebana-Ausstellung in Ottobrunn	20 - 21
„quadratisch – praktisch - kreativ“	22 - 23
Buchbesprechung	24
Ohara-Ikebana Ausstellung in Köln-Immendorf	25
In Memoriam – Hilfe - Seminare / Workshops/ Unterricht	26 - 27

**Homepage IBV**  
[www.ikebana-bundesverband.de](http://www.ikebana-bundesverband.de)



**Ganz kugelrund, oh,  
 und langsam  
 kommt herauf dort  
 die Frühlingssonne!**

*Sokan*



# DIE TULPE

Sie zählt zu den ältesten Gartenblumen dieser Welt, war lange Zeit viel bestauntes botanisches Wunder oder Modeblume und Prestigeobjekt von reichen Snobs.

Ihre wechselvolle Geschichte um Begeisterung, Habgier, Sehnsucht und grenzenlose Bewunderung ist beispiellos in der Welt der Blumenzüchtung. Diese Pflanze war der Auslöser für einen noch heute unbegreiflichen Blumenrausch, mit dessen Handel ganze Familien und Stadtteile in den finanziellen Ruin getrieben wurden. Sie ist aus keinem Blumenladen mehr wegzudenken, wurde schnell mit Holland in Verbindung gebracht und gehört zu den beliebtesten und meist verkauften Blumen. Von der Tulpe ist die Rede!

## Geschichte

In einem 2000 Jahre alten chinesischen Fürstengrab waren bereits auf Seidenstickereien Tulpen zu erkennen, was beweist, dass diese schöne Zwiebelpflanze bereits damals großes Ansehen genossen hat. Im 13. Jahrhundert priesen persische Dichter, wie Saadi, diese Blume mit lyrischen Ausschmückungen. In seinem Buch namens "Gulistan" (Rosengarten) beschrieb er einen Garten, (wahrscheinlich einen Garten der Phantasie) mit folgenden Worten:

*"...mit dem Murren eines kühlen Baches, dem Gesang der Vögel, reifen Früchten, dem bezaubernden Leuchten der Tulpen in allen Farben.. ein wahres Paradies."*

Ein anderer Dichter dieser Zeit schrieb:

*" Oh Mundschenk, bring` uns den Wein bevor die Tulpen verblühen..."*

Auffällig sind noch heute türkische Ortsnamen. So findet sich in der Nähe von Erzurum das Städtchen Lalei (Ort der Tulpen) und zwischen Kayseri und Sivas liegt der Lalei gecidi (Tulpenpass). Doch nicht immer waren schöne Gefühle mit dieser Blume verbunden.

Am 15. Juni 1389, am St. Veits-Tag, besiegten die Türken unter Sultan Murad dem Ersten auf dem Amselfeld, einem Hochplateau bei Skopje, die Serben unter Lazor und dessen Verbündeten. Ein türkischer Chronist verglich das mit den abgeschlagenen Köpfen und Turbanen übersäte Schlachtfeld mit einem riesigen Tulpenbeet, dessen kräftiges Rot und Gelb auffiel.

Die erste größere Tulpenzucht entstand unter Sultan Mohammed dem Zweiten (Regierungszeit 1451 –1481) in Konstantinopel. Er ließ sich bereits mehrere Lustgärten einrichten, in denen mehr als 900 Gärtner beschäftigt waren. Regelmäßig wurden Blumen aus insgesamt zwölf Gärten des Sultans auf dem Markt verkauft. Besonders geschätzt wurden neben Hyazinthen, Schwertlilien und Nelken auch Rosen (die nach dem islamischen Glauben aus dem Schweiß Mohammeds entsprungen sind) und Tulpen. Das türkische Wort für Tulpe "Lale" ist vom Persischen abgeleitet und setzt sich aus den gleichen arabischen Buchstaben zusammen, die auch den Namen Allahs bilden. Aus diesem Grunde dient die Tulpe häufig als religiöses Symbol.



**Sultan Mohammed II**



**Modell eines Haremsgartens**



Fliese der Seldschuken



Suliman der Große



Gaby Zöllner-Glutsch

Einer der ersten Floristen, der sich ausschließlich auf Tulpen spezialisiert hat, war ein Mann mit Namen Seyhulislam Ebusuud (1490 – 1573). Er führte eine der begehrtesten Blumen seiner Zeit im Garten des Sultans ein. Eine Tulpe mit Namen "Nur-I Adn" (Licht des Paradieses).

Bei Ausgrabungen des Palastes von Alaeddin Keykubad des Ersten fand man von anatolischen Seldschuken gefertigte Fliesen mit Tulpenmotiven als Ornament an Gebäuden und Zisternen. Sogar auf den Kopfharnischen der Pferde wurde die Tulpe zum Emblem für das Herrscherhaus der Osmanen. So sind die cremefarbenen, glänzenden Satin- und Brokatgewänder Sulimans des Großen mit Reihen von Tulpen bestickt. Auf Keramikarbeiten aus Iznik tauchen Tulpen erstmals zwischen 1530 -1540 auf. Bereits in dieser Epoche wurden groß angelegte Sammelaktionen von Wildblumenzwiebeln organisiert und mit einigen Sorten reger Handel betrieben. Man erließ sogar Gesetze, um die immer beliebteren Spekulationen einzudämmen. Der Sultan befahl dem Stadtoberhaupt Preise festzulegen und bei Verstoß den Schuldigen der Stadt zu verweisen. Der Verweis war noch eine verhältnismäßig geringe Strafe, wo doch der einflussreiche oberste Gärtner gleichzeitig der oberste Scharfrichter war.

Um 1600 schätzte der Reisende Evliya Celebi die Zahl der Floristen in und um Istanbul auf rund dreihundert, die der Blumenläden auf etwa achtzig. Über lange Zeit waren türkische Floristen ausschließlich mit dem Sammeln der von ihnen in der Natur vorgefundenen Tulpenzwiebeln beschäftigt.



Nun gingen sie auch dazu über, durch geschickte und gezielte Auswahlverfahren, neuartige Tulpen zu züchten und begannen damit die Erscheinungsform der Blume in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken.

Es gab einen ganzen Katalog möglicher Mängel, aber die Sorten, die das komplizierte und langwierige Auswahlverfahren überstanden, durften sich größter Wertschätzung und poetischer Ausschmückung erfreuen. Tulpenbezeichnungen wie: "Licht der Gedanken", "Rosafarbenes Glas", "Schlanke Erscheinung im Rosengarten", "Die, die mir das Herz verbrennt" geben Zeugnis von der Fantasie dieser Zeit. Diese Sortenbezeichnungen finden in zahlreichen Gedichten ihren Ausdruck. Einem Dichter heutiger Tage würde angesichts der einfachen Namensgebung von neueren Sorten wie "Hitparade", "Micky Mouse" oder gar "Rot 42" ein lyrischer Zusammenhang vermutlich schwer fallen.

Der französische Botaniker Pierre Belon, der 1546 eine Studienreise durch die Türkei durchführte, erwähnte die türkischen Gärten mit den Worten:

*"Kein Volk findet mehr Gefallen an Blumenschmuck, oder wüsste ihn mehr zu schätzen als das türkische."*



Der französische Diplomat Ogier Ghislain de Busbecq (1522 – 1592) führte vermutlich die ersten Tulpensamen in Westeuropa ein, ein Geschenk des Sultans Suleiman des Prächtigen. Ogier Ghislain stand in den Diensten der Habsburger und war den Naturwissenschaften sehr zugeneigt. Er gab den mitgebrachten Samen an den Botaniker Carolus Clusius (1526 – 1609) weiter, der ihn zunächst in den botanischen Gärten Wiens und Prags anpflanzte. Eine andere Geschichte berichtet, dass Carolus Clusius im Jahre 1562 über eine Tuchballenladung an verschiedene Tulpenzwiebeln gelangte und diese als Gemüse in der Bratpfanne mit Öl weiterverarbeitete. Einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken dass - neben kulinarischen Genüssen - einige Blumenzwiebeln in den Garten gelangten, austrieben und somit als Grundstock für die Verbreitung der Tulpe in Europa angesehen wurden. Welche Geschichte mag wohl zutreffen? Zweifelsohne ist Carolus Clusius einer der bedeutendsten Botaniker des 16. Jahrhunderts und hatte sicherlich einen hohen Anteil an der Verbreitung der Tulpe in Europa. (Er beherrschte nicht weniger als sieben Sprachen). Seinen zahlreichen Briefkontakten lagen gelegentlich einige Blumenzwiebeln bei, die sich so international verbreiteten. Dennoch, die Ehre, das erste schriftliche Zeugnis vom Vorkommen der Tulpe in Europa gegeben zu haben, gebührt dem Züricher Arzt und Botaniker Conrad Gesner (1516 – 1565),

der die Blume im April 1559 in "horto magnifici viri Johannis Heinrichi Herwarti" ausführlich beschrieb. Zwischen 1600 - 1650 wird die Tulpe zu der Modeblume der europäischen Gärten.

### Holland und der Tulpenrausch

Als 1593 Carolus Clusius als Direktor des neu gegründeten botanischen Gartens nach Leiden in Holland gerufen wurde, waren zuvor bereits einige Tulpensorten in den hiesigen Gartenanlagen durchaus bekannt. Zunächst beschäftigte er sich mit der Weiterzucht der Pflanze und deren Sortenvermehrung. Die besten Sorten fielen allerdings immer wieder Blumendieben zum Opfer, die ebenfalls zu einer landesweiten Verbreitung beitrugen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gründeten die ersten Tulpenzüchter ihre Pflanzschulen südlich von Haarlem. Zunächst wurden einfarbige Tulpen in großflächigen Beeten angepflanzt. Um 1620 gab es bereits einen stetig anwachsenden Markt von Angebot und Nachfrage, wobei einfache Tulpen in großen Körben und nach Gewicht zu beziehen waren. Die außergewöhnlich mehrfarbigen oder gar gestreiften Tulpensorten waren wesentlich seltener und erzielten von Anbeginn weitaus höhere Preise.



Ogier Ghislain de Busbecq



Carolus Clusius



Johannes Treiber



In dieser Zeit war eine effektive und gezielte Vermehrung von gestreiften Tulpen scheinbar unmöglich. Eine rote Tulpe konnte zum Beispiel "zufällig" unberechenbar und geheimnisumwoben in einem darauffolgenden Jahr in völlig veränderten Aussehen austreiben - mit kompliziert gefederten und geflammt Blühenblättern in weiß und tief rot. Beeindruckt von dieser Zauberei der Natur und sicherlich angestachelt von der Aussicht auf Ruhm und Gewinn, experimentierten die Tulpenliebhaber dieser Epoche um die Wette, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen. In dieser Zeit wurden Tausende von Theorien entwickelt, wie sich die Streifen im Blütenkopf am besten hervorrufen ließen. Scharlatane, Magier und Alchemisten verkauften Wundermittel zu schwindelerregenden Preisen. Taubenmist, Farbpulver und Putz von Mauerwerk waren die bekanntesten "Katalysatoren" um die Raritäten im Blumenbeet zu erzielen. Einige frühe Blumenzüchter halbierten Zwiebeln von rot blühenden Tulpen und banden sie mit Hälften von weiß blühenden zusammen, in der Hoffnung, auf diese Weise rot-weiß-gestreifte Tulpen zu erhalten. In einem Zeitalter, in dem Elektronenmikroskop und Genmanipulation zur Blumenzüchtung



eingesetzt werden, klingt dieser Vorgang fast lächerlich. Dennoch wurden viele Jahre später, im Jahre 1928, auf ähnliche Weise das Geheimnis der Natur entschlüsselt. Es war die Mykologin Dorothy Cayley (1874 – 1955), die am John-Innes-Institut für Gartenbau in London Zwiebeln von gestreiften Tulpen auf rote Tulpen pflanzte. Mehr als ein Viertel der daraus entstandenen Tulpen wiesen innerhalb eines Jahres Streifen auf. Zuvor hatte bereits ein Kollege im gleichen Institut den Verdacht gehegt, die Streifenbildung sei in Verbindung mit einem Virus zu sehen, und der Virus wiederum könnte durch Blattläuse übertragen werden. Tatsächlich gelang es Dorothy Cayley, das Geheimnis der spontanen Farbvariation zu lüften. Es handelt sich um eine bestimmte Blattlausart mit Namen *Myzus persicae* - die Pfirsichbaumblattlaus -, die am besten in warmer Witterung und in der Umgebung von Obstbäumen gedeiht. Die Gärten des 17. Jahrhunderts zeichneten sich durch häufigen Obstbaumbewuchs aus. So ist die vom Virus befallene Tulpe der einzig bekannte Fall, in denen eine Pflanzenkrankheit den Wert der betreffenden Pflanze erheblich erhöht. Seit der Jahrhundertwende jedoch, seit die einfachen Tulpensorten den Massenmarkt und Geschmack der Kunden eroberten, waren gestreifte Tulpen nicht mehr gewünscht. Das Blatt wendete sich! Nun setzten die Züchter alles daran, die Streifenbildung zu unterbinden, die für über dreihundert Jahre "als Juwel" gepriesen wurde.



Dorothy Cayley



Walburga Zaepernick



Zum Glück besitzt die Natur die Fähigkeit, gelegentlich gegen alle Steuerung und Fremdbestimmung zu rebellieren! Jener "alter Joker", der so lange mit den Gärtnern seinen Schabernack getrieben hatte, lauert auch heute noch im Blumenbeet.

Um das Jahr 1620 stieg der Wert von einzelnen Blumensorten unablässig. Für die begehrteste Sorte "Semper Augustus" wurde bereits mit tausend Gulden pro Zwiebel gehandelt (das durchschnittliche Jahreseinkommen lag bei 150 Gulden). Im darauf folgenden Jahr musste bereits mehr als das Doppelte bezahlt werden. Den Höhepunkt des Tulpenrausches beschreibt der Eintrag des "Nederlandsch Magazijn" von 1638. Der Autor beziffert den Preis einer einzelnen Zwiebel mit 1300 Gulden (in der Mitte des 17. Jahrhunderts waren die teuersten Häuser in der besten Lage von Amsterdam incl. Garten und Kutscherhaus für 10 000 Gulden zu haben).

Spätestens im Winter 1635 war der Handel mit Tulpen zu einem Geschäft nicht nur für Spekulanten und reiche Snobs geworden; vielmehr zog der Tulpenrausch immer mehr bis dahin "ehrbare" Berufsstände und Bürger in seinen Bann: Maurer, Glasbläser, Weinhändler, Wurstmacher, Geistliche und Schweinehirten um nur einige wenige zu benennen. Die Einnahmen einer Auktion am 5. Februar 1637 in Alkmaar betragen insgesamt 90 000 Gulden (9 Millionen Euro nach heutigem Wert). Die Preise hingen zum einen von dem Gewicht

einer Zwiebel ab, aber auch, welchen Namen sie trug. Durch den Verkauf nach Gewicht hatte man eigentlich den Tulpenhandel regulieren wollen, doch erreicht wurde das Gegenteil. Die Zwiebel wurde im Herbst gepflanzt, nachdem der Züchter sie gewogen und das Gewicht sorgfältig notiert hatte. Zum Zeitpunkt des Handels waren die Zwiebeln aber noch im Boden! Bis zum Ausheben der Zwiebeln im Hochsommer konnte sich das Gewicht noch vergrößert haben – oder auch nicht, vielleicht hatten sie Ableger bekommen, vielleicht aber auch nicht. Ein Spekulationsspiel mit vielen unbekannten Größen, welches viele Bürger mit einem finanziellen Ruin teuer bezahlten. Mitte Februar 1637 kam es dann zum großen Börsencrash, der zur Folge hatte, dass zahlreiche Gesetze und Kontrollorgane geschaffen wurden, die zu einem gesünderen Wirtschaftswachstum beitragen sollten.

In Frankreich und England und später auch in der Türkei, war es zu einer ähnlich großen Tulpenbegeisterungswelle gekommen, allerdings nicht in solch extremen Auswüchsen wie in Holland. Langsam ebte das Tulpenfieber in Europa ab und wurde durch die zunehmende Beliebtheit anderer Blumen ersetzt.



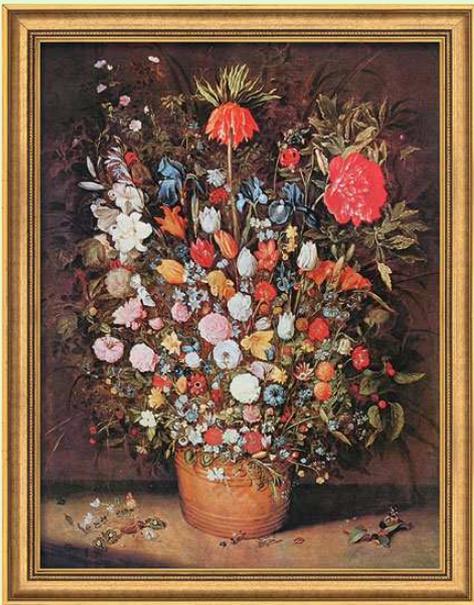
**Dorothee Kuppler und Hildegard Klein**



**Gaby Zöllner-Glutsch**



**Dorothee Kuppler**



Jan Breughel der Ältere



Doch auch, wenn niederländische Spekulanten nach den bedrohlichen Wirren des Jahres 1637 jegliche Begeisterung für die Tulpe verloren hatten, galt dies keineswegs für die wahren Liebhaber dieser Blume.

Langsam, unaufdringlich und in aller Stille erfand die Tulpe sich immer wieder neu. Ihre eigentliche Glanzzeit sollte noch kommen.

Zahlreiche Künstler dieser Zeit hatten die Tulpe als bevorzugtes Motiv auf Kacheln, Druckmustern und Leinwände gebracht: Jan Breughel der Ältere, (1568 – 1625), Bartholomäus Assteyn (1607 – 1667) und Georg Flegel (1566 – 1638), um nur Einige wenige zu nennen.

### Tulpenvorherrschaft in Holland

Was für den Amerikaner der Hamburger oder Cowboyhut, den Deutschen das Schwarzwaldmädel und das Fachwerkhaus, sind die Tulpen für den Holländer. Zwar waren die Züchtungserfolge von französischen und englischen Blumenliebhabern bereits seit dem 17. Jahrhundert beachtlich, setzten sich dennoch die geschäftstüchtigen Holländer immer mehr durch.



Geschickt intensivierten und optimierten sie die Massenproduktion von Schnittblumen. Das goldene Zeitalter der holländischen Blumenzüchter, die zunehmend den Blumenhandel dominieren sollten, begann bereits um 1860. Die unablässige Nachfrage, besonders aus den Vereinigten Staaten, ließ den Blumenhandel boomen. Um jedoch das Angebot vergrößern zu können, brauchte man auch Land, und dazu musste man erst weite Teile Hollands entwässern. Die Niederlande exportieren derzeit mindestens zwei Milliarden Tulpen pro Jahr, ungefähr 2/3 der Weltproduktion. Beinahe die Hälfte des 34 000 qkm großen Landes ist mit Tulpenfeldern bedeckt und die Fläche dehnt sich noch aus, während das Volumen des Tulpenexports 2 Milliarden Euro überschritten hat.

### Die Botanik der Tulpe

Die Tulpe gehört zur Familie der Liliengewächse (Liliaceae). Ihren botanischen Gattungsnamen Tulipa verdankt sie möglicherweise der Liebe und Wertschätzung türkischer Sultane. Sie verglichen die Blütenform mit ihrer typisch muslimischen Kopfbedeckung: dem Turban (türkisch: tulband). Die Heimat der Wildformen dieser Blume erstreckt sich vom Kaukasus über das nördliche Afghanistan bis weit ins westliche China hinein. Die Tulpe gedeiht besonders gut in nahrhaften, lockeren und leicht sandigen Böden und benötigt einen sonnigen Standort.



Hildegard Klein



Die Wuchshöhe der Tulpe beträgt 15 – 75 cm, ihre Blütezeit erstreckt sich von März bis Mai. Die Tulpe gehört zur Gruppe der Zwiebelgewächse, dessen umgewandelte Spross mit seinen fleischigen Niederblättern der Reservespeicherung dient. Der Gartenfreund steckt die im Fachhandel zahlreich angebotenen Tulpenzwiebeln im September, spätestens bis Mitte Oktober, etwa 15 cm tief ins Erdreich. Je nach Qualität der Böden kann organischer Dünger eingearbeitet werden, welches man im Frühjahr wiederholen kann. Die Tulpe verträgt keine lang anhaltende Trockenheit. Daher empfiehlt es sich, in den Sommermonaten des öfteren zu bewässern. Sobald die Blüten verwelkt sind, werden sie abgeschnitten. Die Blätter bleiben bis zum Vertrocknen stehen. Die Pflanze erhält somit die Möglichkeit, die Kraft aus Blüte und Laub wieder in ihre Zwiebel zurückzuführen um im kommenden Frühjahr wieder erneut üppig auszutreiben. Die Zwiebeln sind winterhart und können somit im Boden bleiben. Bei zu großer Ausbreitung sollten sie jedoch im Juni ausgegraben, getrocknet und im Herbst wieder eingepflanzt werden. Während der Gartenarbeiten ist darauf zu achten, die Zwiebel nicht zu verletzen. Daher empfiehlt es sich, im Herbst Tulpenbeete innerhalb des Gartens zu markieren. Gegenüber Krankheiten und Schädlingen erweist sich die Tulpe als widerstandsfähig. Jedoch können Kaninchen und Wühlmäuse größere Schäden anrichten.

Die Gattung Tulipa unterteilt man in zwei Hauptgruppen:

### Wild - oder botanische Tulpen

Zu den Wildformen gehören: Tulipa-kaufmannia, T. -fosteriana, T.-greigii, T. -batalinii, T. -chrysantha, T. -clusiana, T. - montana, T. -sylvestris. Mit den bekanntesten Sorten: Shakespeare, Red Emperor, Grand Prix.

### Gartentulpen

Die Gartentulpen teilen sich in 13 Klassen mit jeweils zahlreichen Sorten:

1. Einfache, frühe Tulpen mit den Sorten: *Aprikot, Georgette, Prince Carneval*
2. Gefüllte, frühe Tulpen mit den Sorten: *Double mixed, Monte Carlo*
3. Mendel Tulpen mit: *Early Queen, Van der Eerden*
4. Triumph Tulpen mit: *Garden Party, Lustige Witwe, Abu Hassan*
5. Darwin Hybriden mit den Sorten Spring Song, Beaty of Apledorn
6. Darwin Tulpen mit: *William Pitt, Clara Butt*
7. Einfache Spättulpen (Cottage Tulpen) mit: *Golden Harvest, Flammenspiel*
8. Gefüllte späte Tulpen mit: *Angelique*
9. Lilienblütige Tulpen mit: *Alladin, China Pink, White Triumphator*
10. Papagei -Tulpen: *Fantasy, Texas Flame*
11. Gefranste Tulpen: *Burgunder und Maja*
12. Rembrand-Tulpen
13. Viridiflora Tulpen mit: *Golden Artist, Greenland*

### Die Tulpe im Ikebana

Mit einer weiteren Ausdehnung des Handels gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Tulpe auch in Japan eingeführt. Zwar konnte die Tulpe die japanischen Gärten mit ihren exquisiten Gartenanlagen, denen sogar die Rose "zu unkultiviert" erschien, nicht so recht überzeugen, doch erkannte man das Handelspotential. Es entstand in den 20iger Jahren an den klimatisch gemäßigten Westküsten Japans in kurzer Zeit eine industrielle Tulpenzwiebelzucht. Japan produziert heute mehr als 120 Millionen Tulpen im Jahr.

Spätestens ab 1945 war der Wunsch der Japaner nach neuen und exotischen Pflanzen nicht mehr zu bremsen. Die Tulpe gewann immer mehr an Beliebtheit und wird in Japan fast das ganze Jahr über angeboten. Dennoch ist für uns, wie auch für die Japaner, die Tulpe im Ikebana eher dem Frühling und Frühsommer zugeordnet. Die Tulpe besitzt ein starkes Eigenleben, das heißt, sie kann als Schnittblume je nach Sorte bis zu 4 cm "wachsen". Zudem neigt sich der Blüten-

kopf sehr stark zur nächsten Lichtquelle, was ein ständiges Korrigieren bei traditionellen Arrangements wie Rikka und Shoka notwendig macht. Einzelne Blätter können beschnitten, verformt oder ohne Blüten arrangiert werden. Dabei sollten die Blätter allerdings immer ein Stückchen Stiel besitzen, um die Wasseraufnahme zu gewährleisten.

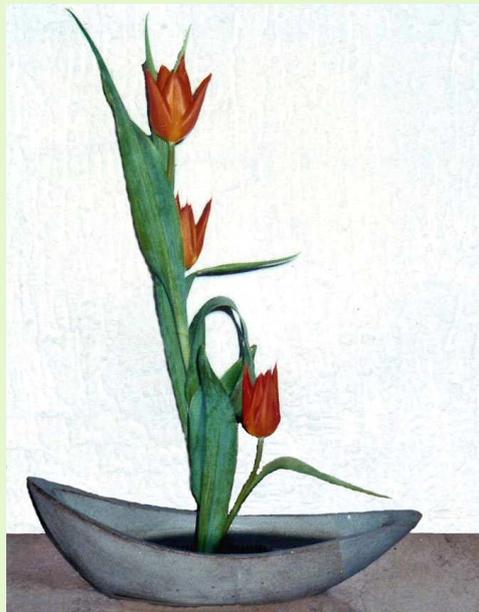
Vor allem wegen ihrer Leuchtkraft ist die Tulpe aus freieren Kompositionen wie Nageire, Moribana und Free style nicht mehr wegzudenken. Beliebt ist sie auch als Isshuike- und Nishuike-Arrangement im Shoka.

Ihre Ausstrahlung, ihre festen lanzettartigen Blätter und ihre außergewöhnliche Sortenvielfalt, welche sich in Größe, Form und Farbe widerspiegelt, machen die Tulpe zu einer besonders interessanten Pflanze.

**Uwe Jacob**

Dieser Artikel erschien zuerst im Informationsblatt der Ikenobo Ikebana Gesellschaft Deutschland West e.V. Vielen Dank für die Nachdruckgenehmigung! Die Ikebana Arrangements entstanden während eines Arbeitstreffens zum Thema Tulpe von Mitgliedern der Stuttgarter Schule. Fotos: Dorothee Kuppler

# ZUM THEMA TULPEN



Die Schönheit der Dinge  
lebt in der Seele dessen,  
der sie Betrachtet.  
David Hume



## In Memoriam Br. Willigis Stöcklein OSB † 2000

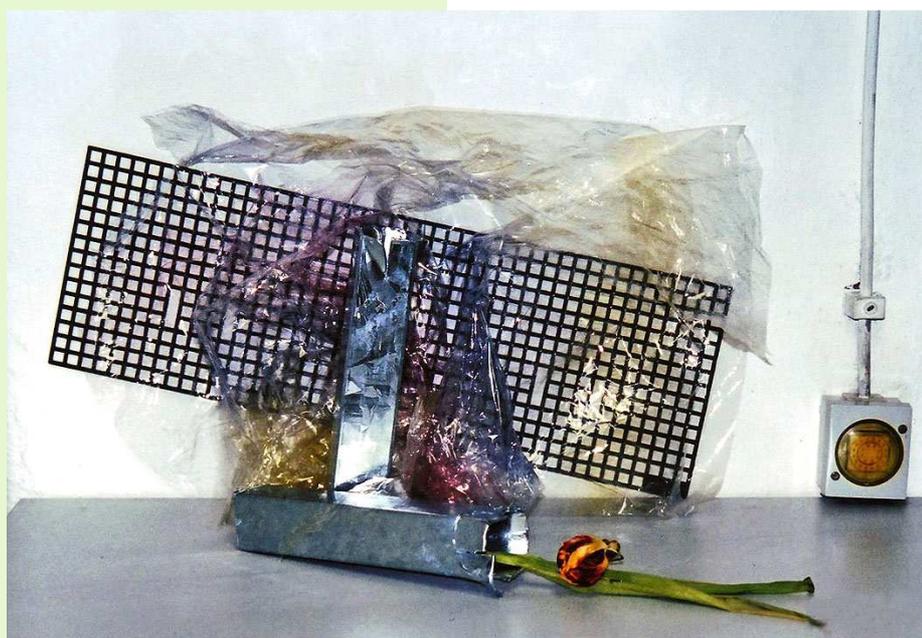
**F**rühjahr 1998, es war mein zweiter Ikebana- Kurs bei unserem sehr verehrten Ikebana-Meister der inter-nationalen Kiku-Schule Br. Willigis, im Benediktiner-Kloster Münster Schwarzach bei Kitzingen. Ein Meer von Tulpen unterschiedlichster Farben erwartete uns. Wir erarbeiteten ein klassisches Shoka Shofutai. Nicht nur ich als Anfängerin hatte ziemliche Schwierigkeiten, die 3 Tulpen mit ihren Blättern, in die richtige Form zu bringen, denn bis man zur Korrektur drankam, hatten sie in dem warmen Raum ihre Richtung verändert. Der schier unendlichen Geduld von Br. Willigis war es jedoch zu verdanken, dass das Shoka endlich so stand wie es sollte. Nachdem alle Arrangements ihren Platz im kalten Flur gefunden hatten, konnten wir durchatmen. Zur Entspannung durften wir im Boot ein Shoka frei gestalten. In einer Ecke stand ein Eimerchen mit leuchtend roten, „spitzköpfigen“ Tulpen, die, so schien mir, keine Beachtung fanden.

Aber gerade diese hatten es mir angetan! Beschwingt ging ich ans Werk. „Endlich“, rief Br. Willigis aus, „ich dachte schon, die will wohl niemand nehmen? – Renate, Deine Arbeit ist Dir wirklich gut gelungen“ Ein unerwartetes Lob, das von Herzen kam und in mir Anfängerin ein wunderschön glückliches Gefühl auslöste. Das Foto verwendete ich als Titelblatt der Einladung zu meinem 60. Geburtstag mit folgenden Zeilen:

Frühjahr 2001 versuchte ich, meinen allerersten Malversuch umzusetzen. Die beiden leuchtendblauen Gefäße nehmen das Blau sowie die Linien auf, Rot und Gelb die von ihren Blättern befreiten Tulpen, der Hasendraht die Wischtechnik. Den Mut, die Tulpen blattlos zu stellen, holte ich mir bei dem Workshop von Frau Ayako Graefe mit dem Titel „Tulpen verändern“

### 11. September 2001 New York

Das Verbrechen erschütterte mich so sehr, dass ich mir sagte: „setze es in Ikebana um, es wird Dir helfen Dein Gleichgewicht leichter wieder zu finden. Und wirklich, die Umsetzung half. Jeweils schwach rötliches, gelbes und blaues Glaspapier symbolisierte den Rauch und das schwelende Feuer, silbrig-farbene, kantige Metallteile das eingestürzte World Trade Center, das Gitter die Büroräume, der abgerissene, verwelkte rote Tulpenkopf die verletzten und die toten Menschen. Der Schalter soll symbolisieren, dass es nur eines Knopfdrucks von verbrecherischen, menschenverachtenden, verantwortungslosen Personen bedarf, um ein Inferno aus zu lösen.



Renate Blaudszun



# TULPE

< pers. -türk. > Tulipa

Gattung der Liliengewächse mit etwa 100 besonders in Zentralasien verbreiteten Wildarten; Zwiebelpflanze mit sechs oder mehr, großen, meist leuchtend gefärbten Blütenblättern.

So steht es im Lexikon in dem ich nachgeschlagen habe. Wer aber einmal schon zur Tulpenblüte in Holland war, wird den Sinnesrauch von Farben, Formen und Düften sicherlich niemals, zumindest nicht so schnell wieder vergessen. Die Tulpe ist eine mit ihrer Farben- und Formenvielfalt faszinierende Blume.

Die Geschichte wie die Tulpen in die Niederlande kamen ist in den vorangegangenen Seiten geschildert.

Im 18. Jahrhundert verdrängten Hyazinthen und Narzissen die Tulpe etwas in ihrer Beliebtheit aber die Tulpe hatte festen Fuß im europäischen Raum gefasst und so war ein ständiger Abnehmerkreis weiterhin an den Zwiebeln interessiert. Der Absatzmarkt der Züchter wurde auch nach Übersee ausgeweitet.

Im zweiten Weltkrieg sollte der Tulpenzwiebel noch eine weitere Bedeutung besonders in Holland, zukommen. Sie wurde in den Hungerjahren während des Krieges als Nahrungsmittel genutzt. Es gab Rezepte für Tulpenzwiebel-suppen und Eintöpfe. Aber auch das ist nicht gar so ungewöhnlich, denn schon bei den Römern galten Blumenzwiebeln als Delikatesse.

Wenn bisher immer nur von Holland, und nicht von den Niederlanden die Rede war, so liegt das daran, dass noch heute die Hauptzuchtgebiete der Blumenzwiebeln in der Provinz Nordholland liegen. Hinter den Dünen auf dem sandigen Boden gedeihen die Blumen Zwiebel besonders gut.

Auch heute noch sind die Hauptanbauggebiete und die Blumenzuchtbetriebe in Nordholland zu finden.

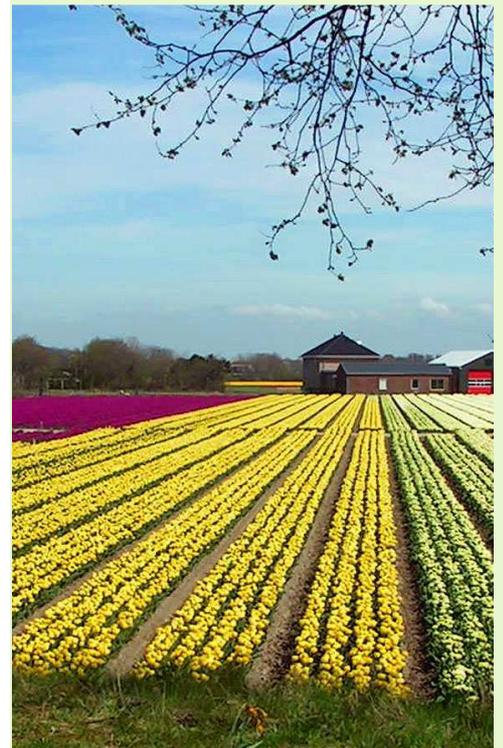
Tulpenzwiebeln, wie alle anderen Zwiebeln für Frühjahrsblüher, werden im Herbst bis zu Beginn der Frostperiode gepflanzt. Besonders für die Touristen entsteht dieses farbenprächtige Bild, wenn von März bis Mai die verschiedenen Sorten zur Blüte kommen. Für die Zwiebelzucht werden jedoch die Blüten nicht benötigt und deshalb werden sie mit Maschinen einfach geköpft. Die Blüten werden, da sie ja nicht benötigt werden zu Abfallbergen aufgeschüttet. Kompost eben. Wenn man am den Blumenfeldern entlang fährt ein trauriges und auch faszinierendes Bild.

Die Blumenzwiebeln werden auch wieder von Maschinen geerntet, geschält, von Kinderzwiebeln befreit. Nach Größen sortiert kommen sie dann in den Handel. Blumenzwiebeln die man kauft sind artenrein, denn die Felder werden während der Blüte von den Züchtern ständig kontrolliert und andersfarbige Blüten, kranke oder schwächliche Blüten werden ständig entfernt.

Bis es zu blühenden Feldern kommt ist es aber ein langer und arbeitsreiche Weg, denn ein Tulpensamenkorn muss bis zur Ernte 5 Jahre wachsen, d.h. von der Aussaat bis zur verkaufsreifen Zwiebel vergehen 7 Jahre. Tulpen sind in 14 Kulturgruppen unterteilt. Man unterscheidet hier Blütezeit, Form und Größe der Blüte



Wildtulpen



In einer internationalen Liste für Handel und Wissenschaft werden 5.600 Sortennamen für Tulpen genannt.

Angesichts dieser Vielfalt können wir noch viele Ikebana-arrangements arbeiten bis wir auch nur annähernd die uns gebotene Vielfalt voll ausgeschöpft haben.

Inge Stahn-Geyer



Ursula Zembrot



Hildegard Weitowitz

## TULPENREZEPTE

### Nährwert

Diesbezüglich teilte uns Herr Dr. H. Varekamp, Arzt in Oegstgeest, Niederlande Folgendes mit: (vor mehreren Jahrzehnten. Anm. Red.)

Der Nährwert ist sehr groß, ca. 50% höher als den von Kartoffeln. Es herrscht einiges Vorurteil gegen den Gebrauch von Tulpenzwiebeln, da man ursprünglich meinte es wären giftige Substanzen enthalten.

Es hat sich aber herausgestellt, dass dies nicht der Fall ist und dass Tulpenzwiebeln gänzlich unschädlich sind für die Gesundheit.

### Zubereitung:

Es werden nacheinander Häute und Kranz der Zwiebel entfernt, dann schneidet man die Zwiebel längs durch und entfernt den gelben Kern. Die Tulpenzwiebel werden auf der gleichen Art gekocht wie die Kartoffel mit dem Unterschied, dass sie schon in 7 Minuten gar sind. In getrocknetem Zustand bleiben Tulpenzwiebel gut bis ca. 15 Februar.

### REZEPTE

#### „Stampf“ mit Tulpenzwiebeln.

Man nehme 2 Kg Tulpenzwiebeln, 2 Kg Kartoffeln und 4 Kg Rotkohl. Die Zwiebeln werden gesondert gekocht, die Kartoffeln zusammen mit dem Rotkohl. Alles zusammen stampfen und mit Salz und Gewürzen abschmecken.

#### Stampf mit Sauerkraut.

Man nehme 2 Kg gesäuberte Tulpenzwiebeln und 1,5 Kg Sauerkraut. Alles zusammen gar kochen, danach abschmecken mit Salz und Gewürzen.

#### Tulpenzwiebelsuppe.

Man nehme 2 Kg Tulpenzwiebeln, säubere sie und koche sie gar. Wasser abgießen, die Zwiebeln klein hacken und verdünnen mit 5 Liter Wasser. Mit Suppengemüse, Salz und Gewürzen abschmecken.

#### Gebackene Tulpenzwiebeln

Gesäuberte, wie Zwiebeln geschnittene Tulpenzwiebeln können als kleine Snacks gegessen werden. Dafür werden die Scheiben in der Friteuse ausgebacken.

#### Bindemittel.

Wird auf die gleiche Art hergestellt wie Bindemittel aus Kartoffeln.

Eingesandt von  
Inge Stahn-Geyer



## TULPEN

### die EIGENWILLIGEN

oder: Warum für mich Tulpen im Ikebana-Arrangement tabu sind.

Ich liebe Tulpen. Sie sind die ersten Frühlingsboten nach Silvester in den Blumengeschäften. Und auch gleich dann muss ein Tulpenstrauß her. Die Betonung liegt auf Strauß.

Die Tulpen in der Vase dürfen nun machen was sie wollen und auch so gut können: sie dürfen jeden Tag ein Stück wachsen, sie dürfen sich nach dem Licht recken oder die Köpfe in hohem Bogen nach unten senken. Alles ist mir recht und ich bewundere das Eigenleben dieser Blumen.

Aber ganz, ganz selten nur entscheide ich mich für Tulpen, um sie in ein Ikebana-Arrangement einzuarbeiten. Wenn man sie verwendet, darf man das Arrangement nicht aus den Augen lassen. Es ist wie bei kleinen Kindern, die alles ausprobieren, wenn man nicht Einhalt gebietet. Sie für eine Ausstellung zu verwenden bedeutet ein hohes Risiko. Nach meinen Erfahrungen helfen auch "sichere" Tipps nicht viel.

Wie schön, dass es für Frühlings-Arrangements viele andere Frühlingsblüher gibt, wie z. B. Anemonen, Ranunkeln oder Narzissen. Sie sind nicht so unternehmungslustig wie die Tulpen.

Erika Bensch



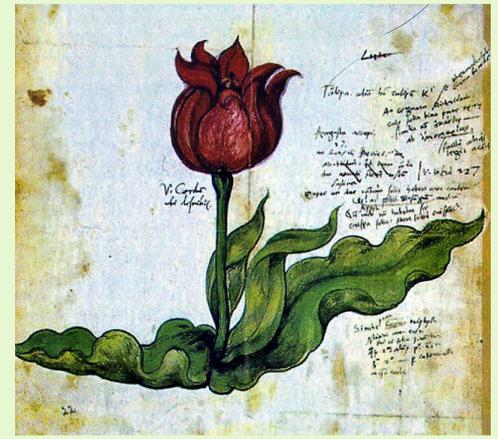
## DIE TULPE. EINE EXOTISCHE PFLANZE

**U**nter den Zwiebelgewächsen ist sie nicht nur die farbenreichste, bekannteste und sortenreichste Blume, sondern wohl auch die beliebteste Spezies. „Narzissen und die Tulipa, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide“. Dieser volksliednahe Vers Paul Gerhards drückt beispielhaft die allgemeine Wertschätzung und Beliebtheit dieser außergewöhnlichen Pflanze aus. Kein Frühlinggarten kann auf sie verzichten. Schon ein zimmergroßes Gärtchen bietet dem wundervollsten Reichtum dieser uralten Gartenblume eine Stätte.

Dennoch sei hier ein kurzer Ausflug in die nüchterne Botanik erlaubt: Die Tulpe zählt zu den Liliaceen (Liliengewächse). Sie hat eine Zwiebel mit eng aneinander liegenden fleischigen Schuppen, die einem Zwiebelboden entspringen und von einer dunklen- bis gelbhäutigen Schale geschützt werden. Auf seiner Unterseite befindet sich der hufeisenförmige Wurzelansatz, oberwärts sitzen der Tulpenzwiebel von innen nach außen gerechnet die Blütenanlage, die Knospen für neue Zwiebeln und die zahlreichen Schalen auf. Es sind Niederblätter, welche Reststoffe für die nächste Wachstumsperiode enthalten. Durch die Blüte werden die Zwiebeln völlig erschöpft und gehen zugrunde. Doch vorher haben sie in den nach außen sitzenden Achseln der Zwiebelchalen und am Zwiebelboden Ersatzzwiebeln ausgebildet. Sonderbarerweise geschieht dies auch mit den Zwiebeln, die keine Blüte ausgebildet haben. Tulpen perennieren also nicht direkt durch mehrjährige Zwiebeln wie Hyazinthen und Narzissen, sondern nur indirekt, indem ständig Brutzwiebeln angesetzt werden.

Ihre Zahl schwankt je nach Größe der Mutterzwiebeln und variiert bei den verschiedenen Sorten. In der Regel sind es drei Zwiebelchen, die weiter kultiviert werden können und nach zwei bis drei Jahren blühstark sind. Jede Zwiebel treibt nur einen Blumenstängel, der bei den meisten Sorten auch nur einen Blütenkopf hat. Aber sowohl bei den Wildtulpen als auch den Gartentulpen gibt es Ausnahmen. Die Blüten haben in zwei Kreisen je 3 Perigonblätter, 6 Staubgefäße und 1 dreitappige Narbe, den Fruchtknoten und die aus ihm sich bildende dreifächerige Samenkapsel. Beinahe alle Arten blühen im Frühling. Danach welken sie ab wie ihre Frühlingsmitstreiter Crocus und Narzisse. Im Sommer bis in den Herbst hinein ruhen sie. Ihr Farbspiel reicht von Weiß über Creme bis Goldgelb und Orange, von hellstem bis feurigem Rosa, Zinnober bis Kamin und Purpur weithin nach Violett. Nur wirklich blaue Tulpen fehlen noch, wenn sie auch schon neben grün und schwarz mit Fleck, Zone oder Schimmer zu finden sind. Über die Blütenform lässt sich sagen, dass es ei- oder Schalenförmige Blütenblätter gibt, -becherförmige, voll geöffnete oder sogar sternartige; sie haben ein zugespitztes und ein abgerundetes Ende. Die Gattung umfasst über 100 Spezies. Es sind in ihrer Mehrheit Gewächse aus Landstrichen mit einem frostklirrenden langen Winter, einem kurzen Frühling und einem heißen trockenen Sommer, in dessen Backofenhitze die Zwiebeln gut ausreifen können.

Soweit der nüchterne botanische Teil, der ganz im Gegensatz steht zu der abenteuerlichen Verbreitungs- und Entdeckungsgeschichte.



**Bertram Burgkhardt: Tulpe in Glasbaustein. Aus dem Seminar Quadratisch... Siehe Seite 22**

***Komm Liebchen, komm,  
umwinde mir die Mütze  
Aus deiner Hand nur ist der  
Tulbend schön.  
Hat Abbas doch, auf Irans  
höchstem Sitze,  
Sein Haupt nicht zierlicher  
umwunden sehn.***

***Ein Tulbend war das Band, das  
Alexandern  
In Schleifen schön vom Haupte  
fiel  
Und allen Folgeherrschern,  
jenen andern,  
als Königszierde wohl gefiel..***

***Ein Tulbend ist's, der unsern  
Kaiser schmücket,  
Sie nennen's Krone. Name  
geht wohl hin!  
Juwel und Perle! Sei das Aug  
entzückt!  
Der schönste Schmuck ist  
stets der Musselin***

***J-W. von Goethe  
Aus: West-östlichen Diwan***

**Eingesandt von Enno Krause  
Ein herzliches Dankeschön an  
allen Einsendern!**



# MIT EINEM „FEUERWERK“ INS JUBILÄUMSJAHR!

Das Chapter Frankfurt von Ikebana-International feiert in diesem Jahr sein 30jähriges Bestehen.

Mit dem schon traditionell gewordenen Neujahrsempfang am 17. Januar 2009 startete das Chapter mit einem „zündenden Feuerwerk“ von Ikebana-Ideen ins Jubiläumsjahr. Einige der geplanten Veranstaltungen sind schon auf der Terminseite angegeben, die genaue Planung wird demnächst auf unserer Homepage ([www.wehr-ikebana.de](http://www.wehr-ikebana.de)) zu finden sein.

Auch die große Ikebana-Vorführung an diesem Abend war zum Thema „Feuerwerk“ geplant. In rasanter Abfolge entstanden zunächst 3x drei parallel gearbeitete Einzelarrangements von Ikebana-Meistern verschiedener Ikebana-Schulen zum Thema, dann arbeiteten 11 Schülerinnen aus Ikebana-Kursen 11 Nageire mit nahezu identischen Materialien, die am Ende in das große, bühnenfüllende Schluß-Arrangement (8x5x3m) integriert wurden. Inspiration war hier ein von Feuerwerk über und über erfüllter Nachthimmel über einer Stadt (genauer: über Frankfurt zum Ende des Mainuferfestes) - siehe Foto. ►

Nach einer Idee und der Gesamtplanung von mir, arbeiteten alle Vorführenden am „Schluss-Bild“ mit und vollendeten die teilweise vorbereitete Raum-Installation: 3 große mit durchscheinender Schaumfolie überzogene Kleiderständer trugen „sternförmige“ Abschnitte / Scheiben von „entsorgten“ Weihnachtsbäumen (ca. 15

Stück zw. 1m lange frische Bambushalme überspielten die Bühnenhöhe und Bündel von gelbem Ginster (in Bambusrohr-Stücken mit 2m Wasser versorgt und befestigt) waren vormontiert und bildeten mit reispapierähnlichen Vliesbahnen, den Hintergrund, Durchmesser), als sich der Vorhang öffnete.

Ca. 20 große silbergesprühte Philodendronblätter, ca. 200 gelbe und rote Tulpen in Bündeln zusammengefasst und 40 Stiele Cyperngras wurden von uns eingesetzt und wirkten wie ständig neu explodierende Feuerwerks-Rosetten, dann kamen von oben und in mit Wasser gefüllten Glaszylindern die LISA-Acrylglasstäbe in Rot und Gelb dazu („Wasserfall-Effekt“) und die Schüler-Nageire, im Vordergrund dazugestellt, gaben dem Raum weitere Tiefe und wirkten mit dem Cyperngras und den voll erblühten roten Amaryllis wie „Boden-Leuchtfener“. Dann das „Zünden des Feuerwerks“ mit Lichteffekten: kurzes Abdunkeln, alles mit gelbem Licht anstrahlen, dann alles in rotem Licht, wieder alles dunkel – mit Strahlern hinterleuchten (Schattenspiel) und nach erneutem Abdunkeln der Einsatz von Schwarzlicht, das nur den LISA-Stäben zum Leuchten verhalf.

Mit dem Knallen der Sektkorken für den Umtrunk wiederholten wir ein ums andere Mal die – auch für uns Planer und Mitwirkende - sehr beeindruckende Licht-Schau. Es war eine gelungene Ikebana-Performance, die wir mit relativ geringen technischen und finanziellen Mitteln (aber hohem persönlichen Einsatz) umgesetzt haben:

Bühnentechnik und Licht waren z.T. ausgeliehen und wurden von fachkundigen Ehemännern bedient. Die Blumenfülle war frisch vom Großmarkt und wurde beim Abbau an das Publikum zu Sonderpreisen verkauft. Die LISA-Stäbe waren von Kolleginnen für Workshops vorbestellt und wurden „unversehrt“ weitergereicht, die Tannen entsorgt, der Bambus verschenkt

Da auch ein Häppchen-Büffet von unseren Mitgliedern vorbereitet war und, trotz des schlechten Winterwetters und einigen Grippe-Erkrankungen, viele Freunde und Bekannte (Eintritt zahlend) unserer Einladung gefolgt waren, konnten wir diesen einmaligen Abend uns allen wirklich zum „Geschenk“ machen. Danke für einige „unvergessliche Ikebana-Momente“.

**Uschi Wehr, president,  
I.I. Chapter 199 - Frankfurt**





## Obwohl es in Japan noch recht kalt ist, tragen die Pfirsichbäume schon ihre ersten rosa Blüten ....

**M**it dieser Frühlingsstimmung wünschte uns Ayako Graefe, in Japan weilend, gutes Gelingen für unsere Ikebana-Ausstellung am 28.2. und 1.3.2009, - mit Erfolg: Bei der Eröffnung um 14 Uhr tauchte die Sonne den Ratsaal im Ottobrunner Wolf-Ferrari-Haus (Kulturzentrum) in warmes Frühlingslicht. Die roten Anemonen im Arrangement von Solveig Schmidl leuchteten wie Rubine (schön geschwungener Magnolienzweig mit roten Anemonen als Masse in durchbrochener kugelförmiger Keramikvase) und der Duft der Mimosen im Nageire (Grundform) von Angelika Denig erinnerten den Ersten Bürgermeister von Ottobrunn, Thomas Loderer, an das Mimosenfest in der Partnerstadt Mandelieu-La Napoule an der Côte d'Azur eine Woche zuvor.

In der Tat symbolisierten die Arrangements den Wechsel der Jahreszeiten vom tiefen Winter bis zum Sommer: Im "Schneegestöber" von Erika Friedrich-Kerckow ► zuckten die Blitze (oder waren es die Antennen des Radiosenders auf dem Wendelstein? – bekannt auch durch den Film "Wer früher stirbt, ist länger tot"): 3 schwarze Röhrenvasen, davon eine erhöht mit einer durchbrochenen Keramik-Kugel, Schleierkraut und weitere weiße Blüten, Farbtupfer durch geknickte lange rote und gelbe Trinkhalme.

Angelika Mühlbauer ließ zwei Anthurien in schmalen Glasvasen "untertauchen", die dritte "widersetzte sich" mit elegantem Schwung. ▲



Ein Ziel der Ausstellung, Schwung in die, von der VHS angebotenen Ikebana-Kurse zu bringen, brachte Angelika Denig "Schwungvoll" mit einem ellipsen-förmig gebogenen trockenen Yuccazweig und gelben Callas, die die Biegung wiederholten, in einer langen schmalen Keramikschale zum Ausdruck. ▼





An den gerade vergangenen Fasching erinnerte das Arrangement von Rita Dollberg: ein "Fox Face"-Zweig verband zwei schwarze, auf einem Eck stehende Würfelvase. ▲ Mit zwei Tiffany-Glas-Scheiben - rechteckige Scheibe diagonal geschnitten und im rechten Winkel in hoher, halb mit Wasser gefüllten Glasvase mit 2 Tulpen arrangiert, die den Schwung der grünen Musterung in den Glasscheiben wiederholen, – gelang Angelika Ochmann die perfekte "Illusion". Wie schön die Farben des Winter sind, zeigte Rosemarie Brust in ihrem Arrangement "Rot trifft Grün": gelber und roter Hartriegel in 2 hohen schwarzen Keramikvasen mit Helikonien und Aspidistra-Blättern.

"Erstes Frühlingserwachen" von Evelyn Schmidt - Korkenzieherhasel und Osterglocken in einer alten japanischen Korbvase - passte zu der Frühlingssonne und das Irisgesteck "Sommer" von Marianne Kappe-Houzer ließ die Gedanken ein paar Monate weiterschweifen. ◀

"Hoffnung" nannte Shuko Kurose-Ellner ihr Arrangement: großes Philodendronblatt, hellrot geflammte Nelken als

Masse in einer schmalen hellen Keramikvase, die sich trapezförmig nach oben vergrößert, von Luftwurzeln umrahmt, die den Schwung der Vase betonten. ◀

Mit über 20 Arrangements wollten wir insbesondere Ikebana-Laien die Schönheit und Vielfalt dieser Kunst zeigen. Aus diesem Grund wählten wir als Termin das Wochenende, an dem sonntagabends das Kyto-Trommler Ensemble Dulsori aus Seoul mit ihrem Programm "Binari - Der Ruf der Trommel" im Festsaal des Wolf-Ferrari-Hauses auftrat. Freuten wir uns seit der Eröffnung über das starke Interesse, konnte man kurz vor dem ausverkauften Konzert beinahe "Platzangst" bekommen.

Positiv und informativ berichteten die großen Münchner Tageszeitungen "Münchner Merkur" und "Süddeutsche Zeitung" über die Ausstellung.

Für den von unserem Verein am 22.3. angebotenen Workshop "Ikebana zum Anfassen" haben wir ebenfalls unser Ziel erreicht: ausgebucht mit 9 TeilnehmerInnen.

**Angelika Denig  
Ikebana Sogetsu München e.V.**



# „quadratisch praktisch kreativ“

## Ikebana-Demonstration und Workshop in Biberach an der Riss

**G**aby Zöllner-Glutsch,  
Meisterin der Stuttgarter  
Ikebana Schule e. V. in  
Biberach.

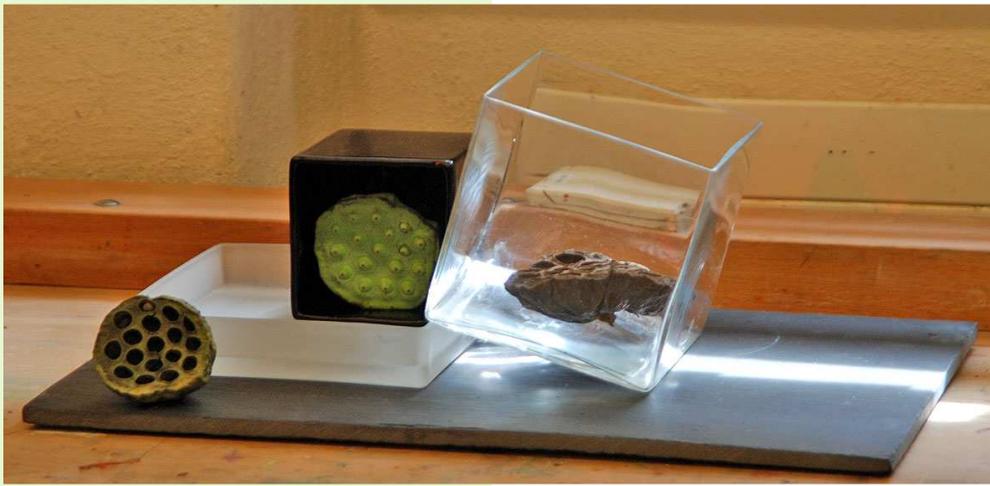
Zur Einstimmung auf das  
Thema führte uns Gaby Zöllner-  
Glutsch am Freitagabend in das  
Thema ein, zeigte uns die Nah-  
und Fernsicht sowie reduzierte  
Arrangements vielfältiger Art.  
Am Samstag, 14.03.09 trafen  
sich 15 hochmotivierte  
Ikebanisten/Innen zum  
Workshop mit Gaby Zöllner-  
Glutsch (Stuttgarter Ikebana  
Schule e. V. – shin eigetsu  
shofu ryu) in Biberach/ Riss –  
mit dem Thema: „quadratisch -  
praktisch - kreativ“.

Die Teilnehmer am Workshop  
setzten sich zusammen aus  
befreundeten Ikebana-Gästen  
aus Karlsruhe, Offenburg,  
Singen, Stuttgart, Weingarten  
und Worpswede sowie aus  
Mitgliedern von Ikebana  
International Biberach e. V. -

zudem aus unterschiedlichen  
Ikebana-Schulen (Kaden Ryu,  
Saga Goryu, Sogetsu und  
Stuttgarter Ikebana Schule).

„Woher nehme ich ein  
quadratisches Gefäß?“ – das  
beschäftigte wohl jeden im  
Vorfeld. Mein Ikebana-Vorrat  
und sonstige Gefäße im Keller  
oder Haushalt geben so etwas  
nicht her. Also kaufen...?  
Aber jeder Ikebana-Begeisterte  
kennt das: zuerst mal schauen!  
Plötzlich, als fielen Schuppen  
von den Augen, sehe ich  
überall quadratisches oder mit  
quadratischer Struktur, das sich  
hervorragend für ein  
Arrangement eignet –  
Glasbaustein, Holzklötz,  
Drahtgitter, flacher Keramik-  
Untersetzer, Kerzenhalter,  
breiter Holzrahmen oder Glas-  
bzw. Keramik-Kubus. Es fällt  
sogar die Entscheidung schwer,  
welches Gefäß/Objekt nehme  
ich zum Workshop mit.





umsetzen sollten – zunächst am Vormittag jeder in seinem eigenen Gefäß und für den Nachmittag stellte sie jede 2 abgesägte quadratische Holzklötze zur Verfügung.

In der Einführung zum Workshop zitierte Gaby Zöllner-Glutsch für uns alle noch einmal den Begriff der Reduktion:

„Eine Verringerung des Ausmaßes einer Eigenschaft, wie z.B. Anzahl, Umfang, Gewicht oder Masse. In Bezug auf Ikebana kann dies bedeuten: Reduktion von Raum (Rahmen), von Höhe, von Farbe (nicht Farblosigkeit), von Masse, von Linien, von Gefäßen. Reduktion bedeutet nicht nur Weglassen von Material, heißt auch Entscheidungen treffen.“

Kurz gesagt: Beschränkung auf wesentliche Elemente und Ausdruck, Zurückführung auf Einfacheres, Grundsätzliches; Verminderung und Verkleinerung.

Sie wies auf die „Reduktion im Ikebana-Arrangement“ hin, die wir in 2 Arbeitsblöcken

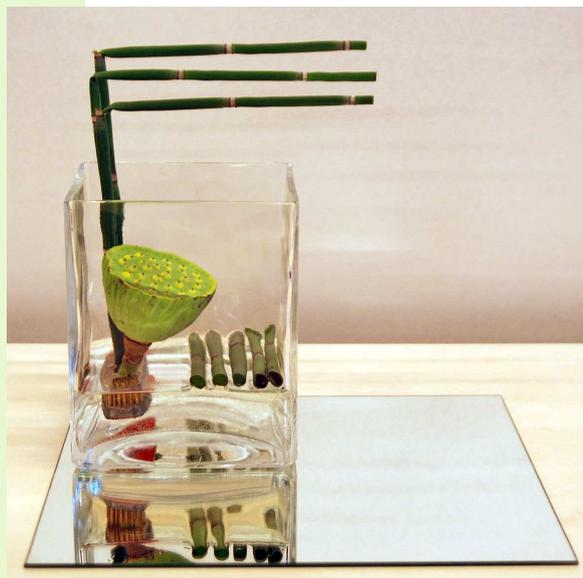
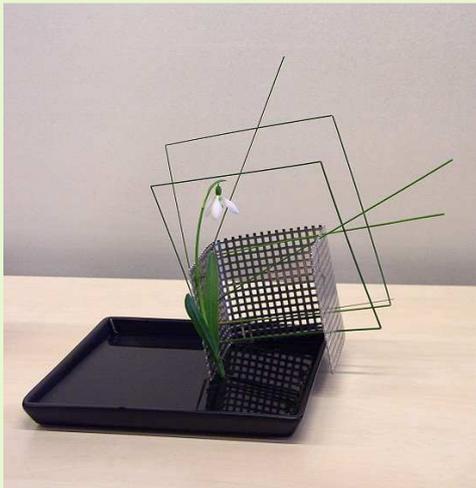
Im Workshop selbst eröffneten sich durch das von Gaby Zöllner-Glutsch mitgebrachte Material zusätzliche kreative Möglichkeiten für das Erstellen von Quadraten wie z.B. mit Steelgras, Schachtelhalme, Knöterich-Stängel und Drahtgitter. So entstanden in harmonischer Atmosphäre interessante spannungsreiche Arrangements, teilweise fast schon skulptural. Alle arbeiteten voller Begeisterung und – wie immer - war der Workshop viel zu schnell zu Ende.

Als Erfahrung nehme ich aus dem Workshop folgenden Leitgedanken mit:

Quadrat oder Kubus – ein Muss!

Reduktion eine unbedingte Option!

**Christl Dullenkopf**





# Buchbesprechung

## Soetsu Yanagi: die Schönheit der einfachen Dinge

Erschienen im Gustav Lübbe Verlag

Was für eine gute Idee! dachte ich schon bei der ersten Buchbesprechung, die im vorletzten Heft erschien. Und gleich war mir auch das Buch wieder eingefallen, das mich von all den vielen Japanalia im Laufe vieler Jahre am meisten beeindruckt hat:

„Die Schönheit der einfachen Dinge“ von Soetsu Yanagi.

Kein Roman, und auch nicht gerade frisch aus der Druckerpresse --- die darin gesammelten Essays stammen aus der Zeitspanne von etwa 1930 bis 1950 --- aber in seiner Radikalität sehr aufrüttelnd und deshalb unvergessen. In den letzten Wochen habe ich es wieder in die Hand genommen und darin geblättert, und die Wirkung ist dieselbe geblieben. Das Thema des Buchs ist mit seinem Titel „Die Schönheit der einfachen Dinge“ schon sehr klar umrissen, wobei mit den „einfachen Dingen“ nicht die schönen kleinen Augenblicke, sondern tatsächliche Dinge gemeint sind, insbesondere die Dinge, die das traditionelle japanische Handwerk hervorbringt. Den besonderen Reiz des Buches macht aber auch die Persönlichkeit des Autors aus, und vielleicht macht es mehr Appetit auf das Buch, etwas über Soetsu Yanagi zu erzählen.

1889 geboren, wurde er als Student der Religionsphilosophie Schüler von Daisetz T. Suzuki, der mit seinen Büchern über Zen

in Amerika und bei uns sehr populär war und ist.

In seinem Umfeld entstand eine brillante junge Gruppe, die sich in den Jahren nach 1920 mit großer Begeisterung mit westlicher Literatur, Kunst und Philosophie beschäftigte. Yanagi war tief beeindruckt von William Blake und Meister Eckhart. Man hört viel über die große Faszination, die „Japan“ -- Kultur, Philosophie, Ästhetik, einfach alles --- auf den Westen ausübt, aber umgekehrt funktionierte das auch vor der Popkultur ganz genauso! Die Renaissance! Giotto, van Gogh, Cezanne! Nächstelang wurde betrachtet und debattiert, und aus dem Zusammentreffen von Yanagi mit Bernard Leach (englischer Keramiker, der als erster eine traditionelle japanische Töpferausbildung durchlaufen hatte, bis heute Ikone aller Keramiker) entstand nicht nur eine lebenslange Freundschaft, sondern --- angesichts der aufkommenden Industrialisierung und des Zerfalls ästhetischer Standards -- auch die Mingei-Bewegung. ( in etwa: Volkskunst). Yanagi reiste herum und sammelte in Japan und Korea herausragende Stücke bäuerlicher Werkstätten der verschiedensten Fakultäten: seien es Töpfer, Weber, Holz- und Lack-Werkstätten. Es gibt in dem Buch auch ein Kapitel, in dem die Schönheit der handgefertigten Dachziegel einer bestimmten Region besungen wird. Mit all diesen Artefakten gründete er dann das „Nihon Mingei-kan“

(Japan Folkcraft Museum) in Tokyo. Das klingt nun eigentlich nicht so wahnsinnig interessant oder Ikebana-bezogen, ist es aber doch. In all diesen Aufsätzen und Essays verdeutlicht Yanagi auf wunderbare Weise den großen Unterschied, der den westlich geprägten und sich seiner Individualität, Kreativität und Großartigkeit sehr bewussten „Künstler“ trennt vom Handwerker, der nie auf die Idee käme, seine Werke zu signieren und auszustellen. Der aber eben doch --- gerade in seiner Absichtslosigkeit und in der vieltausendmaligen Wiederholung z.B. eines bestimmten Musters --- Werke von großer Schönheit hervorbringt. Falls man es denn fertig bringt, auch die „einfachen Dinge“ des täglichen Gebrauchs mit den gleichen Augen zu betrachten mit denen man ein Kunstwerk betrachten würde ... oder die unnachahmlich zwanglose Art und Weise, in der die Seerosen im Teich verteilt sind! Es gibt ganz weit gefasste Betrachtungen z.B. über „Sehen und Wissen“ oder „Die buddhistische Vorstellung von Schönheit“, aber auch Kapitel, die sich nur mit einer einzigen Teeschale beschäftigen --- und was ihm dazu alles einfällt ist unglaublich! Dass in Japan auch heute noch Kunst und Handwerk gleichrangig nebeneinander stehen ist wohl Yanagis Verdienst. Es ist ein tolles Buch.

Sabine Turpeinen



**Strukturarrangement**



**Bunjin**



**Korb**



**Freies Arrangement**

## Ohara-Ikebana Ausstellung in Köln-Immendorf



Das verträumte Köln-Immendorf hatte am 24. und 25. Januar 2009 etwas Besonderes zu bieten: Im Pfarrsaal haben neun Ausstellerinnen unter Leitung von Gisela Leuther 40 sehr schöne, eindrucksvolle, vielseitige, anregende Arrangements aufgebaut. Die Ohara-Ikebana-Gruppe hat mit der Ausstellung eine große Zahl von Besuchern aus nah und fern erfreut.

Raumfüllende große Arrangements bis ganz kleine Miniaturen, klassische, traditionelle, freie bis hin zu modernen Arrangements gewährten einen besonderen Augenspaziergang. Neujahrsarrangements, verschiedene Winterlandschaften und winterliche freie Arrangements vermittelten das Gefühl für die kalte Jahreszeit. Darüber hinaus hatten Arrangements mit blühenden Zweigen die Vorfreude auf den Frühling geweckt. Edle Zweige, ausgefallene Blüten, Früchte und heilige Pilze in kostbaren Gefäßen und auf interessanten Dais, nach alter asiatischer Symbolkraft arrangiert strahlten Würde aus. Im Gegensatz hierzu hatten die modernen Arrangements Farbe, Masse

und Linie hervorgehoben und Spannung durch Kontrast und Harmonie aufgebaut. Die Strenge von Gefäßen wurde z.B. mit der Bewegung von Blättern, Blüten und Zweigen aufgefangen. Bei einem großen Arrangement wurde der Anschein des Schwebens und der Leichtigkeit vermittelt. Eine ausgedehnte Landschaft mit grünen Zweigen der japanischen Mispel und trockenen Zweigen der deutschen Mispel in einer Garten-Uferlandschaft spannten einen Bogen von Ost zu West. Dieser verbindende Geist war symbolträchtig für die ganze Ausstellung! Liebevoll gefaltete Kraniche als Glücksbringer unterstrichen für die Besucher das japanische Flair.

Mit Kaffee, Tee und Kuchen haben die Ausstellerinnen die Besucher zusätzlich zu dem Augenschmaus mit einer Gaumenfreude verwöhnt. Frau Gisela Leuther führt seit 32 Jahren die Ikebanagruppe Köln-Immendorf. In regelmäßigen Abständen hat sie Ausstellungen organisiert. Freuen wir uns schon auf die nächste!

**Annelie Wagner**



**Hosun und Shohinka**



**Herausgeber:**  
IKEBANA  
BUNDESVERBAND E.V.

**Präsidentin**  
Gaby Zöllner-Glutsch  
Ernst-Reuter-Str. 20  
71034 Böblingen  
Tel. 07031-266550  
Fax. 07031-266552  
Mail: vorsitz@ibvnet.org

**Geschäftsstelle**  
Hildegard Preisendörfer  
Nordendstr. 6  
64546 Mörfelden-Walldorf  
Tel. 06105-5790  
Fax. 06105-5008  
Mail: info@ibvnet.org

**Redaktion**  
Els Schnabel  
Im Luck 2  
27726 Worpswede  
Tel. 04792-2756  
Fax. 04792-952362  
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, nach Absprache, eingereichte Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

**Druck**  
Mail Team Copy  
Worphauser Landstr. 51  
28865 Lilienthal

